

Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 39/2013

Montag, 30. September 2013

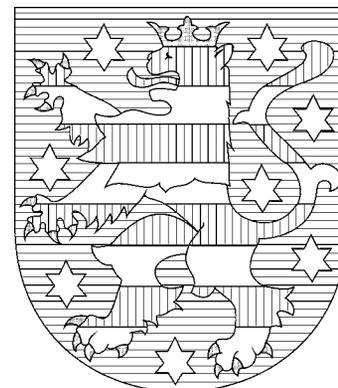
23. Jahrgang



Sarkophag von Heinrich Posthumus Reuß; die Bibeltexthe des reich verzierten Sarges wählte der Fürst selbst aus. Im Hintergrund die Kopie des 1630 entstandenen Gedenkbildes zur Jahrhundertfeier der Augsburger Konfession, auf dem Luther und Melanchthon dem Reußenfürsten und seiner Frau das Abendmahl reichen. Das Original findet sich in der Geraer Trinitatiskirche. Foto: Stadtverwaltung/Helga Walther



Christuskopf – Ausschnitt aus der Altartafel „Postersteiner Kreuzigung“, die Lucas Cranach d. Ä. 1516/17 schuf. Das Werk findet sich heute in der Kunstsammlung Gera. Foto: Ulrich Fischer



Zwischen Kaiser und Kurfürst

Ausstellung zur Reformation in Gera und ihre Auswirkungen

Im Jahr 2017 begehen Deutschland und Europa ein herausragendes historisches Jubiläum – den 500. Jahrestag des Anschlags der 95 Thesen von Martin Luther an die Tür der Wittenberger Schlosskirche, mit der er die Reformation des christlichen Glaubens auslöste. Die erste Sonderausstellung dazu in Thüringen präsentiert noch bis zum 25. Februar 2014 das Stadtmuseum Gera. Die opulente Schau „Zwischen Kaiser und Kurfürst – Die Reformation in Gera und ihre Auswirkungen“ vereint mehr als 100 Objekte aus dem 15. bis 19. Jahrhundert. Der Zeitpunkt kommt nicht von ungefähr, begeht doch die Ostthüringer Stadt nicht 2017 den 500., sondern in diesem Jahr den 480. Jahrestag des Beginns der Reformation.

Die Annahme der neuen Lehre im 16. Jahrhundert war nämlich in den einzelnen deutschen Territorien in starkem Maße von der Neigung des jeweiligen Landesherren abhängig. So begann in Gera – im Gegensatz zu anderen Teilen Ostthüringens – die Einführung der Reformation nicht schon 1517, sondern erst 1533. Sie war – wie es der Titel der Exposition „Zwischen Kaiser und Kurfürst“ veranschaulicht – geprägt vom Konflikt zwischen dem Herrn von Gera, Heinrich dem Älteren, und den sächsischen Kurfürsten. Die gespannte reichspolitische Lage auszunutzen, konnte sich Heinrich der Ältere mehrere Jahre der Einführung von Luthers neuer Lehre widersetzen. Die Haltung des Herrn von Gera war ebenso religiös wie politisch motiviert; zum einen ging es um das Festhalten am katholischen Glauben, zum anderen darum, seine Souveränität als Landesherr zu wahren, sahen sich doch die Herren von Gera in ihrer Stellung als reichsunmittelbar, das heißt, nur dem Kaiser untertan. Durch ihre mächtigen Nachbarn, die den neuen Glauben vertretenden Kurfürsten von Sachsen, war diese Souveränität jedoch mehr und mehr bedroht.

Im Jahr 1533 gelang es dem sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich schließlich, eine Kirchenvisitation (Bestandsaufnahme) in der Herrschaft Gera durchzusetzen. Dies hatte die Einführung der Reformation und die sukzessive Beseitigung des katholischen Glaubens zur Folge. Zu den historischen Dokumenten in der Ausstellung gehört beispielsweise eine Ordnung

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)



Dieser Lebensalterhumpen aus bemaltem Glas von 1621 gehörte höchstwahrscheinlich Heinrich Posthumus Reuß persönlich. Dargestellt sind die Lebensalter in Zehnerschritten bis zum 100. Jahr.

Foto: Wolfgang Hesse

der Visitatoren von 1533, die über die Kontrollen jeder einzelnen Kirche Auskunft geben und dazu, welche Bibeln vorhanden und ob die Pfarrer dem neuen Glauben zugetan oder noch dem katholischen angingen. Letztere wurden kurzerhand aus dem Kirchendienst entlassen, wie der Geraer Pfarrer Lorenz Liebold.

Binnen zwei Jahren hielt der reformierte Glaube in Gera Einzug. Doch die Konflikte zwischen den katholischen Mächten im Reich, an deren Spitze der Kaiser stand, und den Anhängern des neuen Glaubens, dessen prominentester Vertreter der sächsische Kurfürst Johann Friedrich war, brachen 1546 im Schmalkaldischen Krieg offen aus. Mit der Niederlage der protestantischen Allianz in diesem Krieg – und damit auch der Reußen als den Nachfolgern der Herrin von Gera – verloren Letztere bis auf die Herrschaft Kranichfeld ihre Ländereien. Es drohte ihnen und seinen Verwandten, den Herren Reuß zu Greiz, der völlige Verlust ihrer Landesherrschaft. Ab 1560 konnten die Reußen jedoch ihre und die Geraer Herrschaft wieder übernehmen und begannen, eine streng lutherisch geprägte Landeskirche zu etablieren.

Wenige Jahrzehnte später aber musste der streng lutherisch erzogene Landesherr Heinrich Posthumus Reuß jüngerer Linie (1572 – 1635) feststellen, dass es um die Kirchenangelegenheiten in seiner Herrschaft Gera nicht zum Besten bestellt war. Eine erneute Kirchenvisitation war die Folge, mit der zu Beginn des 17. Jahrhunderts alles abgeschlossen wurde, was noch an den katholischen Glauben erinnerte. Und es wurde unter anderem eine Landesschule gegründet, das „Gymnasium illustre“, in der eine neue Geistlichkeit ganz im Sinne des evangelisch-lutherischen Glaubens ausgebildet wurde.

Die Ausstellung zum 480. Jahrestag der Reformation in Gera zeichnet diese Entwicklung in drei Abschnitten – die Zeit vor der Reformation, die Reformation selbst und die Entwicklung bis zur Gründung der evangelisch-lutherischen Landeskirche – eindrucksvoll nach. Die Exponate stammen dabei nicht nur aus dem eigenen Bestand. Vielmehr steuerten das Haus Reuß, das Thüringische Staatsarchiv Greiz, das Heinrich-Schütz-

Zwischen Kaiser und Kurfürst

Ausstellung zur
Reformation in Gera
und ihre
Auswirkungen

Gisela Husemann Verlag e. Kfr.
Wartburgstraße 6, 99817 Eisenach
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

F 11297



Die Ausstellung „Zwischen Kaiser und Kurfürst“ lockte zur 15. Geraer Museumsnacht Ende August zahlreiche Besucher an. Mitglieder des Vereins „Volk von Karaslan“ stimmten in typischen Gewändern auf die historische Ausstellung ein.
Foto: Stadtverwaltung/Christin Roßmann

Haus Bad Köstritz und das Stadtmuseum Jena sowie die Kunstsammlung und das Stadtarchiv Gera Leihgaben bei. Letzteres gab unter anderem zwei seiner größten Schätze in die Exposition. Dabei handelt es sich um einen Ablassbrief von 1480 und um eine Urkunde von 1525, nach der die Geraer eine Strafe von jährlich 200 Gulden für ihr Verhalten im Bauernkrieg aufgebremst bekamen. Selbstverständlich fehlen Flugblätter und Schriften ebenso wenig wie Bibeln und gedruckte Leichenpredigten.

Zu den herausragenden Exponaten gehören die Altartafel „Postersteiner Kreuzigung“ von Lucas Cranach d. Ä. und der von Peter Breuer um 1500 geschaffene Hirschfelder Altar, mit dem zeitgleich von ihm geschaffenen Söllmnitzer Altar in der ständigen Ausstellung als Pendant. Der Holzschnitt „Leichenzug von Heinrich II.“ von 1670 zeigt eine Darstellung des um 1550 nach dem Vorbild des

Campo Santo errichteten Geraer Friedhofs. Beeindruckend auch die Figur der um 1500 aus Laubholz geschnitzten „Anna Selbdritt“ aus einer Reihe von Holzfiguren aus Kirchen in und um Gera. Beschädigungen, etwa am Auge, könnten durchaus während des Bauernkrieges entstanden sein.

Ein Epitaph aus dem Jahr 1616 für einen Geraer Kaufmann aus den Beständen des Stadtmuseums stammt ursprünglich aus der 1611 eingeweihten Geraer Trinitatiskirche und wurde 2012 mit Spenden Geraer Firmen restauriert. Zu den kleinen Entdeckungen der Ausstellung zählen eine Zeichnung und ein Grundriss der Trinitatiskirche. Die eine stammt von 1830 und zeigt noch die heute nicht mehr vorhandene Wolfgangkapelle, der andere datiert von 1610 und dokumentiert den heute gegen Süden zeigenden Chor noch in Richtung Osten. Auch die Kopie eines Gedenkbildes zur Jahrhundertfeier der Augsburger Konfession (1530) – das Original findet sich in der Trinitatiskirche – können die Besucher in Augenschein nehmen. Es zeigt, wie Martin Luther und Philipp Melanchthon das Abendmahl an Heinrich Posthumus und seine Frau reichen.

Im Übrigen setzte der reußische Landesherr Maßstäbe auch über seinen Tod im Dezember 1635 hinaus. Als einer der ersten im protestantischen Raum hinterließ er einen individuell gestalteten, voll beschrifteten Sarkophag. Die Leihgabe des Hauses Reuß ist das Prunkstück der Ausstellung. Noch zu Lebzeiten wählte Posthumus selbst Bibeltexte und Gesangbuchverse für seine Trauerfeier und die Sargbeschriftung aus. Heinrich Schütz vertonte sie zu seinen weltbekannten „Musikalischen Exequien“.

Alle Geraer Museen erwarten ihre Besucher dienstags bis sonntags sowie an Feiertagen von 11:00 bis 18:00 Uhr.



Den Hirschfelder Altar schuf der spätgotische sächsische Bildhauer und Bildschnitzer Peter Breuer um 1500
Foto: Stadtverwaltung/Helga Walther